

Das chinesische Neujahr 2019: Das Jahr des Schweins

Zoongan und Oshki

Eine Geschichte zu Ehren des Chinesischen Neujahrs 2019

Der chinesische Tierkreis beruht auf einem Zyklus von zwölf Jahren, in dem jedem Jahr ein ganz bestimmtes Tier zugeordnet ist. Es herrscht die Ansicht, dass sowohl das Jahr selbst als auch die Menschen, die in diesem Jahr geboren werden, die Eigenschaften des entsprechenden Tieres aufweisen.

In diesem Jahr fällt das Chinesische Neujahr nach dem Mondkalender auf Dienstag, den 5. Februar. Dieser Tag zeigt den Beginn des Jahrs des Schweins an, des zwölften Jahres im Zwölf-Jahres-Zyklus des Tierkreises. Von Menschen, die im Jahr des Schweins geboren werden heißt es, dass sie , großzügig, liebenswürdig, vertrauenswürdig und aufrichtig sind.

Vor vielen Monden suchten zwei kleine Schweine am Ufer eines großen Sees in Nordamerika nach Nahrung. Diese Schweine waren Brüder, damals noch Ferkel, und obwohl sie ein wenig mager waren, waren sie ganz unglaublich süß.

Trotz ihres Hungers hüpfen sie voll guter Laune umher. Sie wälzten sich im Schmutz, beschnüffelten sich gegenseitig mit ihren knackigen rosa Schnäuzchen und betrachteten fragend die vielen Grasbüschel um sich herum. Wenigstens *einige* dieser Pflanzen müssten doch fressbar sein.

Gerade als sie einen grünen Flecken gefunden hatten, der vielversprechend aussah, hörten sie ein merkwürdiges Geräusch von irgendwoher außerhalb ihres Blickfelds. *Klack. Klack. Klack.* Die Schweinchen hielten inne und schauten sich um. Was konnte das nur sein?

Klack. Klack. Klack. Schon wieder dieses Geräusch, und es schien lauter zu werden. Die beiden Schweinchen huschten hinter das Gras und duckten sich, so gut es ging. Mit großen Augen blickten sie sich an.

Und dann – nichts. Stille.

Das größere Schweinchen machte vorsichtig einen Schritt nach vorn. Es schob seine Schnauze ein wenig nach vorn durchs Gras, als plötzlich – *zisch!* – ein großer Holzstock angesaut kam. Es quiekte und fiel nach hinten auf seinen Bruder.

Während die Schweinchen kraxelten, um wieder auf die Füße zu kommen, sahen sie ein großes, helles Augenpaar, das auf sie hinunterschaute. Bald konnten sie das Gesicht einer älteren Frau erkennen – ihre Falten sprachen offenbar ebenso von Güte wie von Alter. Über ihrem Arm hing ein großer Korb aus Eschenholz, voll mit Tannennadeln.

„Oh, hallo!“, sagte die Frau und zog ihren Gehstock zurück. „Wer seid ihr denn? Seid ihr beiden Kleinen ganz alleine hier?“

Die Schweinchen blinzelten zu ihr hoch. Die schaute sich um, konnte aber kein Mutterschwein entdecken.

„Dann kommt her, kommt in meinen Korb. Ihr seht hungrig aus. Ich bringe euch zu mir nach Hause nach Peshaaawbestown, dem Dorf ganz in der Nähe, und ich werde euch füttern, so gut ich kann.“

Ihre Stimme war sanft und beruhigend. Neugierig gingen die Schweinchen auf sie zu. „Kommt“, sagte sie und kralte sie hinter den Ohren. Sie stupste sie ein wenig, so dass sie auf dem weichen Bett aus gesammelten Tannennadeln landeten, und fort ging’s nach Peshaaawbestown.

Die Frau wiegte den Korb beim Gehen in den Händen. Sie lebte schon viele Jahre lang allein und obwohl sie sich an ihr einsames Leben gewöhnt hatte, war sie doch tief im Inneren unglücklich gewesen. Sie hatte sich nach Gesellschaft gesehnt. Als sie

jetzt auf die beiden Schweinchen blickte, spürte sie, wie etwas ihr Herz berührte, und eine Wärme breitete sich in die Winkel ihres Wesens aus, die sich schon so lange kalt und vernachlässigt angefühlt hatten. Jetzt wollte sie nichts lieber, als ihnen eine gute, warme Mahlzeit zuzubereiten.

Und genau das tat sie, als sie den Wigwam erreichten, in dem sie lebte. Sie machte ihnen einen Brei aus Maisgrieß und schaute zu, wie sie ihn begierig aufschleckten und ihr fröhliches Grunzen das Haus füllte. Als sie aufgeessen hatten, bereitete sie ihnen ein Bett aus Stroh und sang ihnen beim Schlafen leise etwas vor.

Am nächsten Morgen saß die alte Frau in der Morgendämmerung draußen und schaute zu, wie die Schweinchen im freien Feld neben ihrem Wigwam auf Entdeckungstour gingen. Die Schweinchen aalten sich in der Wärme der zarten Sonnenstrahlen, die auf dem Gras spielten. Der Blick der Frau ruhte ein paar Augenblicke auf ihnen, und ein Lächeln spielte um ihre Mundwinkel. Und da merkte sie, dass sie ihnen noch keine Namen gegeben hatte!

Sie spielte verschiedene Möglichkeiten durch und traf dann eine Entscheidung. Sie sollten Zoongan und Oshki heißen.

Durch die Fürsorge der alten Frau wuchsen die Schweinchen sehr schnell. Sie wurden stark und gesund und sie behielten ihr liebes Wesen bei. Besonders Zoongan schien etwas Besonderes an sich zu haben. Manchmal hatte die alte Frau das Gefühl, dass er mehr verstand, als er sich anmerken ließ.

Als Zoongan und Oshki etwa sechs Monate bei ihr lebten, fand eines Tages im Dorf ein großes Fest statt. Für die Frau war es ein wenig zu laut, um daran teilzunehmen, aber die Leute aus dem Dorf kamen doch vorbei, um sie zu begrüßen und ihr etwas zu essen zu bringen.

Deshalb dachte sie sich auch nichts dabei, als später am Nachmittag drei große, kräftige Männer auf ihrer Türschwelle standen.

Einer der Männer trat auf sie zu. „Nookomis – Großmutter – uns sind im Vorbeigehen deine Schweine aufgefallen. Die sehen aber stark aus! Und glücklich! Hast du sie selbst aufgezogen?“

Die alte Frau fühlte sich geschmeichelt.

„Das ist sehr nett von euch“, sagte sie. „Ja, ich habe sie aufgezogen, seit sie Ferkel waren. Das große hier“ – und sie zeigte auf Zoongan, der sich direkt vor dem Wigwam niedergelassen hatte und argwöhnisch dreinblickte – „das ist Zoongan. Und sein kleiner Bruder, der gerade vom Feld herkommt, ist Oshki.“

„Also, das hast du toll gemacht, wie du sie versorgt hast. Das sind die schönsten Schweine, die wir je gesehen haben.“ Der Mann schaute seine Begleiter an, die energisch mit dem Kopf nickten. „Jetzt sind sie doch bestimmt ausgewachsen, oder?“

„Oh ja“, sagte die alte Frau. „Aber ihr hättet sie sehen sollen, als ich sie damals gefunden habe. Ganz mager und klein! Aber ich hab’s geschafft, dass sie jetzt schön dick sind. Ja, ich würde sagen, es geht ihnen richtig gut.“

„Nishin – gut, gut“, sagte der Mann etwas geistesabwesend. Sein Blick lag auf Zoongan.

Dann wandte er sich wieder der Frau zu. „Nookomis, willst du nicht etwas Tabak mit uns rauchen? Es ist ja ein Festtag, und es wäre uns eine Ehre, dir etwas anbieten zu dürfen.“

Das nahm die Frau gern an. Es war ein Ritual, ein heiliger Brauch in ihrem Dorf, anderen Tabak anzubieten. Außerdem schienen diese Männer ja sehr höflich zu sein. Sie führte die Gäste in ihren Wigwam und bat sie, sich zu setzen.

Nach einigen Minuten sagte einer der Männer: „Nookomis, deine Schweine sind wirklich wunderschön.“

Die Frau schaute ihn an. Aus irgendeinem Grund konnte sie sein Gesicht nicht klar erkennen – sie sah ihn ganz verschwommen. Und ihr Kopf war plötzlich ganz benebelt. Hätte sie in diesem Augenblick die Situation klarer einschätzen können, hätte sie vielleicht erkannt, dass mit dem Tabak, den sie ihr gegeben hatten, etwas nicht stimmte, dass er mit irgendeinem Rauschmittel versetzt war. Mit anderen Worten: Diese Männer hegten keine guten Absichten.

Doch ihr Denken waren zu getrübt, um solch eine Analyse anstellen zu können.

„Hm?“ konnte sie nur sagen.

„Deine Schweine, Nookomis.“

Zu diesem Zeitpunkt hatte die alte Frau die Augen geschlossen und sie lächelte vor sich hin. Schließlich öffnete sie den Mund, als ob sie etwas sagen wollte – doch stattdessen fing sie an zu singen, und zwar ziemlich schief. „Prima, prima, alles ist prima“, sang sie zerstreut.

Der Mann sah seine Chance. „Nookomis, bitte, willst du uns nicht eins deiner Schweine verkaufen?“

Aber die Frau sang weiter. „Prima, prima, alles ganz prima...“

„Das kleine?“ fragte der Mann. Er wollte sein Glück nicht zu sehr herausfordern für den Fall, dass die alte Frau wieder zu sich käme.

„Prima, prima, alles ganz prima...“

„Klasse. Kannst du dann gehen und es holen?“ fragte der Mann. Er hielt ihr seine Hand hin.

Immer noch ganz entrückt ergriff die Frau seine Hand und kam unsicher auf die Füße. Der Mann führte sie zur Tür des Wigwams, und dort rief sie in einem Singsang: „Oshki! Oshki! Komm hierher!“

Nun hatten sich die Schweine schon eine ganze Weile im Gras neben dem Wigwam versteckt. Sie hatten das ganze Gespräch der alten Frau mit angehört, während ihre Augen bei jedem gewechselten Wort größer wurden. Als die alte Frau Oshkis Namen rief, schaute er voller Furcht zu seinem Bruder auf.

„Diese Leute, die gekommen sind, sind merkwürdig, mein Bruder. Ich möchte nicht, dass sie mich mitnehmen. Da lauert Gefahr.“ Oshkis Lippen zitterten.

Zoongan rieb seinen Kopf an dem seines Bruders und sagte zärtlich:

„Es tut mir so leid, Oshki. Ich kann dein Schicksal nicht verändern, so sehr ich es mir auch wünsche. Doch ich kann dir so viel sagen: Wo auch immer du hingehst, was auch immer dir widerfahren mag, vergiss nicht, im Wasserteich zu baden. Bade in diesem Teich, und du wirst einen Duft wie Zedernöl finden, ein Parfüm, das nie verfliegt“

Die alte Frau stand noch immer in der Tür ihres Wigwams, als Zoongan das sagte. Die Wirkung des Rauschmittels ließ allmählich nach. Als sie die Worte des Schweins hörte, drangen sie ihr ins Herz.

Sie wandte sich den Männern in ihrem Wigwam zu, und Tränen glänzten in ihren Augen. Die Männer erwiderten ihren Blick mit gerunzelter Stirn und seltsam geöffnetem Mund. Auch sie hatten Zoongans Worte gehört. Ein Schwein, das in Rätseln und Paradoxen spricht! Was sollten sie davon halten?

„Geht jetzt bitte“, sagte die alte Frau mit fester Stimme. „Meine Schweine stehen nicht zum Verkauf, weder für euch noch für irgendjemand anderen.“

Die Männer protestierten nicht. Sie brummelten eine Entschuldigung und dann brummelten sie noch etwas wie, dass sie jetzt sowieso ihrem Tagwerk nachkommen müssten. Sie stolperten davon, nicht ohne einen letzten erstaunten Blick auf die Frau und ihre Schweine zu werfen.

Die Neuigkeit verbreitete sich schnell im Dorf, und schon bald erfuhr der Häuptling, das Oberhaupt, was passiert war. Neugierig geworden lud er die alte Frau und ihre Schweine in den Wigwam ein, in dem er mit seiner Familie lebte.

Er empfing sie liebenswürdig, bewirtete sie fürstlich, und dann sprach er aus, was ihm durch den Kopf ging. „Ich habe gehört, dass du, Zoongan, vor kurzem sehr weise Worte von dir gegeben hast. Aber was du gesagt hast, scheint mir sehr geheimnisvoll zu sein. ‘Bade im Wasserteich und entdecke das Parfüm, das nie verfliegt’. Was bedeutet das?“

Zoongan lächelte das Oberhaupt an und antwortete: „Der Wasserteich ist die Liebe, und Liebe ist der Duft, der nie verfliegt. Ich habe meinem kleinen Bruder gesagt, er solle nicht traurig sein, auch dann nicht, wenn es für ihn an der Zeit ist, diese Welt zu verlassen. Wir haben ein sehr gutes Leben mit Nookomis gehabt. Sie hat uns gezeigt, was Liebe ist. Ich wollte, dass Oshki dies versteht: Selbst wenn der Körper vergeht, kann diese Liebe, die wir erfahren haben – diese Liebe, die uns umgibt und in uns ist – als unsere eigene Essenz und unsere Verbindung zu allem – nicht zerstört werden.“

Das Oberhaupt schwieg einen Augenblick und nickte dann anerkennend – einmal, zweimal, dreimal.

„Du bist wirklich weise, Zoongan“, sagte er. „Und ich kann nicht umhin, zu denken, dass ein Rat wie der deine für die Angelegenheiten des Dorfes unschätzbar wertvoll sein könnte. Würdest du es bitte in Erwägung ziehen, bei meiner Familie in meiner Hütte zu leben? Vielmehr solltet ihr alle zu uns kommen – ich würde mich sehr geehrt fühlen, wenn auch dein Bruder und Nookomis hier leben würden.“

Und so geschah es. Die beiden Schweine und die freundliche alte Frau, die sie aufgenommen hatte, lebten bis ans Ende ihrer Tage bei dem Oberhaupt und seiner Familie. Sie lebten ein angenehmes und sinnvolles Leben – ihre Güte und Weisheit, ihre Demut und Ernsthaftigkeit waren ein Vorbild für alle, die ihren Weg kreuzten.



Diese Geschichte ist von einer der Jataka-Geschichten inspiriert, einer Sammlung von Fabeln und Anekdoten über die verschiedenen Inkarnationen Buddhas.

Wiedergabe und Design: Eesha Sardesai

© 2019 SYDA Foundation. Alle Rechte vorbehalten.